



Goldwährung oder Papierwährung?

Die 1'040 Tonnen von der Schweizerischen Nationalbank gegenwärtig noch gehaltenen Goldreserven haben einen Wert von rund 52 Milliarden Schweizer Franken.

Hätte die Nationalbank vor zehn Jahren nicht 1'550 Tonnen Gold kurzfristig und kopflos zu **miserablem Preis** (zu Fr. 16'000 pro Kilo – heute kostet das Kilo Fr. 50'000) verkauft, so besässe sie heute Goldreserven von nahezu **130 Milliarden Franken**.

Euro statt Gold

Statt Gold kauft die Nationalbank heute indessen **Monat für Monat 50 Milliarden Euro** – eine Währung, von der niemand weiss, ob sie in einem Jahr überhaupt noch existiert.

Allerhöchste Zeit also, die Nationalbank zu weit sorgfältigerem Umgang mit ihren Goldreserven anzuhalten – wie das die Gold-Initiative (gegenwärtig im Stadium der Unterschriftensammlung) erreichen wird. Damit nicht auch noch das Nationalbank-Gold den «Rettungskäufen» für den offensichtlich **marktuntauglichen Euro** geopfert wird.

Ist eine Währung solide mit Gold unterlegt, so weiss jeder, der Geld in dieser Währung besitzt, dass das diese Währung deckende Gold seinen Wert auch dann behält, wenn Weltwährungen wie Euro und Dollar der Schwindsucht preisgegeben werden. Das Gold kann zwar schwanken, seinen Wert verliert es indessen nie. Im Gegenteil: Geraten **Papierwährungen ins Schleudern, steigt regelmässig der Goldpreis**.

Beliebig vermehrbar?

Eine per Verfassung mit Gold unterlegte Währung kann nicht einfach, wie es gegenwärtig mit dem Euro und auch mit dem Dollar geschieht, per **Notenpresse** buchstäblich bis ad absurdum aufgebläht werden, ohne dass hinter den Billionen neu auf Noten gedruckten Geldes irgend ein **Wert** steht – also allein zur vorgetäuschten kurzfristigen

Zuschüttung der gerade schlimmsten Schuldenlöcher. Natürlich kann man technisch immer Geld drucken – theoretisch unendlich viel. Hält das Waren- und Dienstleistungsangebot, hält also die Wertschöpfung im Währungsraum mit der Notenproduktion nicht Schritt, wird per Notenpresse bloss die **eigene Währung immer weiter entwertet** – bis man Banknoten in Händen hält, die höchstens noch Papierwert haben.

Die Währung als Spiegel

Eine Währung ist das **Spiegelbild der Leistungsfähigkeit** einer Volkswirtschaft, also des Fleisses, der Erfindungsgabe, der Tüchtigkeit, der Arbeitsleistung, der Produktivität eines Volkes. Genau vor dieser Erfordernis fällt der Euro durch: Es ist ganz einfach unmöglich, **Volkswirtschaften ganz unterschiedlicher Leistungsfähigkeit** und gegensätzlicher Leistungsbereitschaft **in die gleiche Währung zu zwingen**. Das treibt die weniger Leistungsfähigen, weil sie ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht mehr durch periodische Abwertungen zu bewahren vermögen, in die **Armut**. Die Leistungsfähigen können, wie gegenwärtig Deutschland, zwar durchaus **«Exportweltmeister»** werden. All ihre Erlöse aus den Exporterfolgen reichen indessen nicht einmal aus, die Schuldenlöcher der weniger Leistungsfähigen zu stopfen. **So verarmen beide**.

Eine mit Gold unterlegte und gesicherte Währung kann nicht einfach aufgebläht werden. Die **Geldschöpfung** bleibt ans **Wertfundament**, an die täglich erbrachte volkswirtschaftliche Leistung, die Gold-Zukäufe gestattet, gebunden. Daher bleibt die Goldwährung im Gegensatz zur Papierwährung solide. Daher bleiben die Vermögen in einer mit Gold unterlegten Währung auch dann sicher, wenn – wie heute – Zauberlehrlinge selbst Weltwährungen dem Zerfall ausliefern.

Ulrich Schlüer